

In Nordamerika besteht der Protestantismus ohne eine Art von National- oder Volkskirche nur in einer Reihe der verschiedensten und mannigfaltigsten Denominationen, deren jede das Lösungswort „Offene Bibel und souveränes Privaturtheil“ auf ihre Fahne geschrieben hat (s. Döllinger 312 ff.). Die anglicanisch-bischöfliche Kirche constituirte sich nach der Losreißung von England (s. d. Art. Nordamerika) als selbständige episcopale Kirche, welche das Common Prayer-Book und die 39 Artikel beibehielt. Die Oberleitung wurde einer alle drei Jahre zusammentretenden Generalconvention übertragen. Als bei Gelegenheit der Generalversammlung der Evangelischen Allianz zu New-York (1873) der Bischof Summins von Kentucky in der dortigen Presbyterianerkirche sich an der Abendmahlsfeier betheiligte und deshalb heftig angegriffen wurde, gründete er die Reformirte Episcopalkirche, die ebenfalls das Common Prayer-Book, aber als verbesserungsbedürftig, beibehielt, jedoch in mehreren Lehrpunkten von der episcopalen Kirche abweicht. Die Lutheraner sind zum größten Theil aus Deutschland und wurden im 18. Jahrhundert hauptsächlich durch das Waisenhaus in Halle mit Predigern versehen, gingen aber allmählig in die anglo-amerikanischen Denominationen auf. Als im Anfang dieses Jahrhunderts durch Zuwanderungen die Zahl wieder größer geworden, wurde 1820 eine Generalsynode gegründet, die zwar die Augsburger Confession als Glaubensnorm annahm, aber mit unionistischen Tendenzen. Streng-lutherisches Kirchenthum wurde begründet durch die 1838 mit dem Prediger Stephan aus Dresden einwandernden sächsischen, die 1839 mit Grabau einwandernden preussischen und die später einwandernden bayrischen Lutheraner, von denen die ersteren die Missouri-, die anderen die Buffalo-, die dritten die Iowa-Synode bildeten. Alle drei gerietten über den Lehr- und Amtsbegriff in heftigen Streit, der sich bis zur Aufhebung der Kirchengemeinschaft steigerte. Die Buffalo-Synode ging 1877 ein. In der Absicht, eine Einigung aller Lutheraner herbeizuführen, bildete sich 1866 ein Generalconcil der lutherischen Kirche, in welches auch die Synode von Iowa aufging. Es gab 1887 vier größere lutherische Kirchenverbände: 1. das Generalconcil mit 2054, 2. die Missouri-synodalconferenz mit 1600, 3. die Generalsynode mit 1430, 4. die Vereinigten Synoden des Südens mit 385 Gemeinden; mit Ausnahme des dritten bekennen sie sich zur Concordienformel. Die Zahl ihrer Communicanten beträgt kaum eine Million. In der Missouri-Synode ist in den siebenziger Jahren ein heftiger Streit über die Prädestination entbrannt durch Balthar, der alle lutherischen Theologen Deutschlands des Abfalls von Luther beschuldigte. Die Reformirten haben die holländisch-reformirte und die deutsch-reformirte Kirche gebildet; erstere hat die Belgische Confession, die Dordrechter Artikel und den Hei-

delberger Katechismus als Bekenntnisschriften, letztere nur diesen, huldigt jedoch der deutschen Vermittlungstheologie. Ueber die Presbyterianer in Nordamerika s. o. 365. Das Secten- und Schwärmerwesen in den wunderbarlichsten Formen und Erscheinungen ist in America überwiegend; am stärksten sind die Methodisten mit ihren verschiedenen Denominationen (s. o. IX, 460 f.). Viel wird über die Entvölkerung der protestantischen Kirchen geklagt. In den Predigten spielt oft die religiöse Erbauung eine Nebenrolle, während Sensation und Reclame für die betreffende „Kirche“ und den Prediger die Hauptsache ist; es wird über alles und jedes gepredigt, was Aufsehen erregt. Das protestantische Kirchenthum Nordamerikas ist nichts als eine Caricatur.

In Mexico hat der Protestantismus erst in den letzten Jahrzehnten Eingang gefunden. Der abgefallene katholische Priester Aguilar und der Ex-Dominicaner Aguas haben eine „Kirche Jesu“ mit bischöflicher Verfassung gegründet. Außerdem sind Missionare der nordamerikanischen Denominationen thätig. Trotz aller Anstrengungen ist aber die Zahl der Protestanten gering geblieben; sie wohnen in den größeren Städten und besitzen 119 „Kirchen“. In Brasilien gibt es an 60000. In den übrigen Staaten Südamerikas ist ihre Zahl gering.

Sectenbildungen. Die in früheren Zeiten entstandenen Secten haben sich im 19. Jahrhundert meistens vielfach gespalten; neue sind hinzugekommen. Das classische Land dafür ist Nordamerika. Dort herrscht bei den meisten das Unwesen der Erweckungen (Revivals). Alle Secten aufzuzählen ist unmöglich; in Nordamerika zählt man vor Jahren schon allein über 70. Manche sectirerische Bewegung wurde im Vorhergehenden schon erwähnt. Ueber die Secten unter den Methodisten s. d. Art. VIII, 1435. Mehrere von ihnen haben auch in Deutschland eine nicht erfolglose Propaganda unternommen; Bremen, Frankfurt, Karlsruhe, Zürich sind die Centralpunkte (vgl. J. P. Lange, Gegen die Erklärung des Organs für posit. Union zu Gunsten einer bedingten Anerkennung des Missionirens der Methodisten in der evang. Kirche Deutschlands, Bonn 1883). Eine eigenartige, höchst phantastische Erscheinung des Methodismus ist die Heilsarmee (s. d. Art.). Die Baptisten (s. d. Art.) haben weitere Verbreitung gefunden; in Deutschland haben sie über hundert Gemeinden, in Scandinavien recrutiren sie sich aus den Kasaren (s. o. 528). Ueber Quäker, Swedenborgianer, Herrnhuter, Socinianer, Mormonen, Irvingianer, Darbyisten, Adventisten s. d. betr. Art. Communisticchen Charakter haben die Harmonisten, Perfectionisten (s. d. Art.) und die Vaders-Goet bei Amsterdam, welche Alles für Eigenthum des himmlischen Vaters erklären. Als Neu-Israeiliten bezeichneten sich die Anhänger der Johanna Southcote, welche sich als die Braut des Lammes ausgab; sie hielten den Sabbat. In